

Bernd Guggenberger: Das digitale Nirwana

Hamburg: Rotbuch 1997, 268 S., ISBN 3-88022-508-7, DM 36,-

Als alter Adornist weiß Guggenberger, daß schiere Quantität schnell in (schlechte) Qualität umschlägt. So werden wir gleich zu Beginn seines Buches mit der Tatsache konfrontiert, daß in absehbarer Zeit mehr Menschen zugleich auf dieser Erde leben werden als jemals gelebt haben. Was hat das mit dem digitalen Nirwana, Internet und Cyberspace zu tun? Sowohl der Titel als auch die Abbildung eines Mannes mit Cyberspacemaske auf dem Umschlag erwecken mitunter falsche Erwartungen an dieses Buch. Guggenberger beschränkt sich nicht nur auf die nicht mehr so ganz neuen virtuellen Medien, sondern setzt zu einem kritischen Streifzug durch die gesamte technische Entwicklung der Menschheit im 20. Jahrhundert und ihrer für ihn absehbaren Folgen in der näheren Zukunft an. Ob gegenüber seinen Überlegungen „selbst Postman kulinarische Kost“ ist, wie der Klappentext verspricht, möchte ich bezweifeln. Gestandene Medientheoretiker wie Postman, McLuhan, Virilio werden immer wieder als Gewährsleute für seine Thesen herangezogen. Guggenbergers Buch liest sich eher wie eine Kritik seiner selbst. Wenn er angesichts der verkehrs- und medientechnischen Schrumpfung des Raumes und der vielfältigen zeitgleichen Teilhabemöglichkeiten bemängelt: „Nie sind wir mehr, ganz und uneingeschränkt, *bei der Sache*“ (S.84) trifft das auf seine Darstellungsweise ganz und uneingeschränkt zu. Guggenberger hält sich nie lange bei einer Sache auf: er springt vom Fernsehen zur Überbevölkerung zum Internet und wieder zurück. Der Text macht den Eindruck, als wären am Computer viele schon vorhandene Textdateien irgendwie zusammengeflickt worden. Die Unterteilung in größere Kapitel mit Zwischentiteln hilft da nicht weiter. Guggenberger scheint schon längst von dem affiziert zu sein, was er kritisieren möchte. Ein paar *Hyper-Links* hätten dem Text gutgetan.

Welche Gefahren sieht er im Internet und Cyberspace? Abgesehen von dem Supergau, daß durchgeknallte Cyberfreaks, die das Netz zur neuen Religion erho-

ben haben, bald die Mehrheit der Menschheit darstellen könnten, zunächst in abgeschwächter Form natürlich die Informationsvielfalt (schiere Quantität), der vor allem die nachwachsende Generation, die über keine *vorgängige Erfahrung* und *Urteilsfähigkeit* mehr verfügt, schutzlos ausgeliefert ist und deshalb Gefahr läuft, „[...] selbst navigationsunfähig, vom Datenstrom mitgerissen [zu werden]“ (S.114) und damit nicht nur im digitalen, sondern auch *sozialen Nirwana* zu landen (schlechte Qualität). Es bedarf also einer vorgängigen „Struktur und [...] Ordnung der Information“. (S.109) Mit anderen Worten, jemand muß vorselektieren und Ordnung schaffen, damit die Kids nicht völlig verblöden. Wer unter anderem das tun könnte, da er noch über Erfahrung, soziale Kompetenz und die nötige Urteilsfähigkeit verfügt, liegt wohl auf der Hand: jemand, der noch gut strukturierte, übersichtliche, innovative Bücher schreiben kann.

Ulf Heuner (Berlin)